

Der Lippenstift war schuld daran

(Reinhild Kölzer)

So hieß der Titel des ersten Theaterstücks, in dem ich 1970 in der Laienspielschar der KAB mitwirkte. Unser Ortsverein hatte seiner Zeit rund 300 Mitglieder und bereits mein Großvater - ein Bergmann - war Mitglied der KAB gewesen.

Die Stärke des Ortsvereins resultierte aus dem Engagement und der Überzeugung des damaligen Rektor Mohnen. Chronik und Zeitzeugen bestätigen, dass er in den 50er Jahren, zu Beginn eines jeden Brautgesprächs, erst einmal den Bräutigam in die Kath.

Arbeitnehmer-Bewegung aufnahm. Als 17jährige interessierte mich in erster Linie die Laienspielschar der KAB und schon nach kurzer Zeit wurde ich Mitglied der KAB. Das Theaterspielen brachte damals viele junge Menschen in die KAB.

Über die katholische Jugendarbeit, den Aufbau einer kirchlichen Sozialstation und die Erlangung der kirchlichen und staatlichen Lehrbeauftragung für katholische Religion, kam ich zum Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef. Ich absolvierte den Jahreskursus für Sozialsekretäre und machte zum ersten Mal die Erfahrung, dass die KAB weit über die Grenzen eines Ortsverbandes hinausgeht, dass sie bundesweit, ja weltweit organisiert und strukturiert ist.

Ich bewarb mich um die Stelle der ersten Frauenreferentin im Westdeutschen Verband der KAB und trat am 1.4.1983 - zunächst befristet für zwei Jahre - diese Stelle an. Es war eine schwierige aber auch sehr interessante Aufgabe, galt es doch Pionierarbeit zu leisten. Vereinzelt gab es in den Diözesen Frauengruppen, überwiegend bestand die Arbeit der Frauen

in den KAB-Ortsvereinen jedoch in der traditionellen Art und Weise des Unterstützens und Helfens. Das Selbstverständnis eines Verbandes von Frauen und Männern, und die damit verbundene Teilhabe von Frauen an allen gesellschaftlichen Bereichen, galt es bewusst zu machen und in politische Arbeit umzusetzen. Die Arbeit hat sich gelohnt, denn heute wird sowohl die Position der Frauenreferentin wie auch die Bedeutung der Frauenarbeit für die KAB insgesamt, von keinem mehr angezweifelt.

1987 suchte der Diözesanverband Köln einem Bezirkssekretär/in für Wuppertal und Leverkusen. Bernhard Keppeler und Alfred Becker sprachen mich darauf an. Nach vier Jahren verbandlicher und bundesweiter Tätigkeit reizte mich die Aussicht auf direkte praktische Basisarbeit

Am 1.7.1987 wurde ich KAB-Bezirkssekretärin. Die Erfahrungen dieser Zeit möchte ich nicht mehr missen, wenn auch die Organisation von zwei Bezirksverbänden mit über 70 Vereinen in regional sehr weiträumigen Gebieten, mit so unterschiedlichen Mentalitäten, manchmal über meine Kräfte ging. Wuppertal wurde damals noch von Ernst Rewald mit betreut und Leverkusen hatte jahrelang einen "eigenen" Sekretär gehabt.

Die finanzielle Lage war äußerst gespannt und auch mit der „Frau“ Bezirkssekretärin taten sich einige doch sehr schwer. Nach und nach gelang es, Arbeitskreise wieder neu zu beleben oder neue einzurichten, das Interesse der Vereine für eine gesamtverbandliche Arbeit zu wecken, Bildungsarbeit neu zu gestalten und die Sekretariatsarbeit zu reformieren. Das vorbildliche Engagement des Bezirksvorsitzenden Theo Clemens, der mir ein wahrer Freund war, und des KAB-Freundes Wolfgang Jakobi, verhalf uns dann auch wieder zu einer soliden finanziellen Basis.

Auf Diözesanebene wurde der Arbeitskreis „Frauen“ eingerichtet und 1992 fand der erste Diözesanfrauentag statt. 1990 führte der Bezirksverband Bergisch Land die ersten Seminare in Bad Lauchstädt (Sachsen-Anhalt) durch. Dort konnte 1993 eine KAB gegründet werden. Die Idee des „Bergischen Abends“, als Dankeschön für alle ehrenamtlichen KAB'ler, wurde umgesetzt und erfreut sich großer Beliebtheit. Auch die ersten Familientage waren gut besucht.

Leider ist es mir nicht gelungen, noch ein paar KAB-Vereine zu gründen, aber alles in allem waren die fünf Jahre in den beiden Bezirksverbänden doch erfolgreich. Vor allem bereicherten die zahlreichen Begegnungen, die Kontakte und Freundschaften mein Leben.

Aus Einzelarbeit wurde mit Theo Clemens und Karen Maurer ein funktionsfähiges und kreatives Team im Bezirkssekretariat.

Zahlreiche „Wuppertaler Ideen“ wurden in den Diözesanverband hineingetragen und viele Positionen von den „Bergischen Löwen“ besetzt. KAB-Arbeit hat mich geprägt und meine Persönlichkeit geformt, so dass ich auch heute noch der KAB nahestehe und so gut ich kann mitarbeite.

Unsere Arbeit in der KAB lässt sich nicht messen oder zählen, aber ich bin fest davon überzeugt, dass es uns auch weiterhin gelingen wird, Menschen für diese originär einmalige Arbeit in einem katholischen Arbeitnehmer-Verband von Männern und Frauen zu gewinnen.

Reinhild Kölzer, geboren am 31.3.1953 in Bilkenhonigessen, starb am 13.5.2010 in Leverkusen.